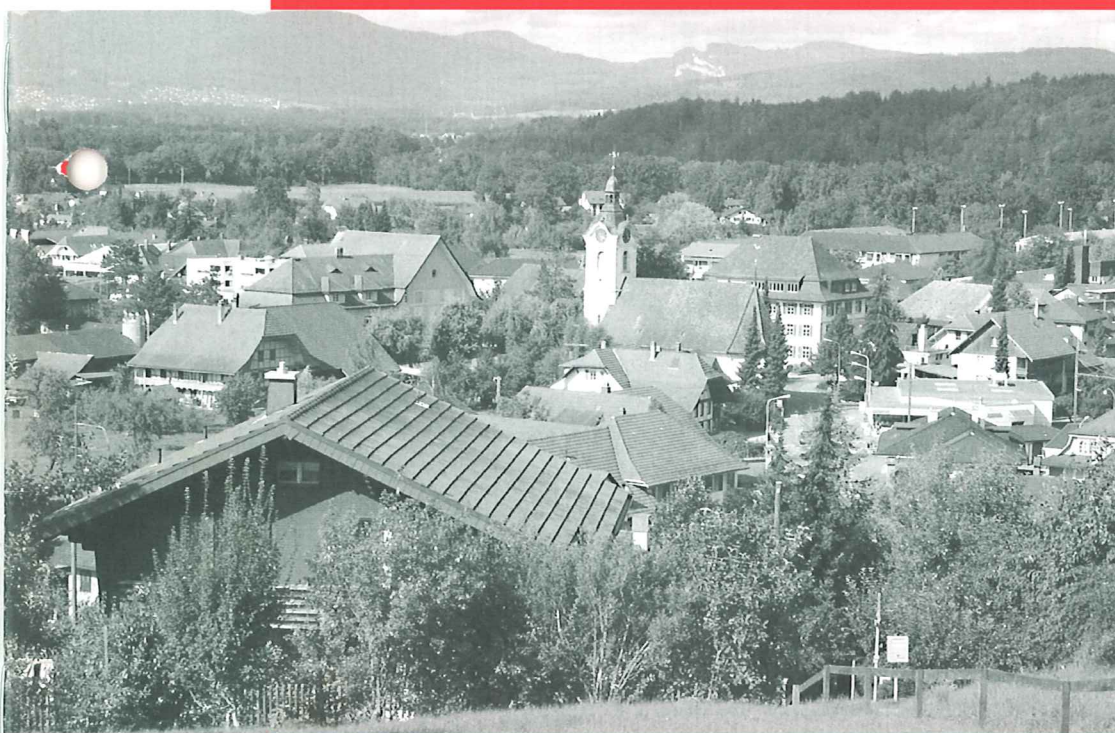


Ergebnisse
und
Kommen-
tare zur
Meinungs-
umfrage

«Was meinsch...?»

Unter dem Titel «Was meinsch...?» hat die Sozialdemokratische Partei im Frühling 2006 im Dorf Roggwil eine Umfrage durchgeführt.

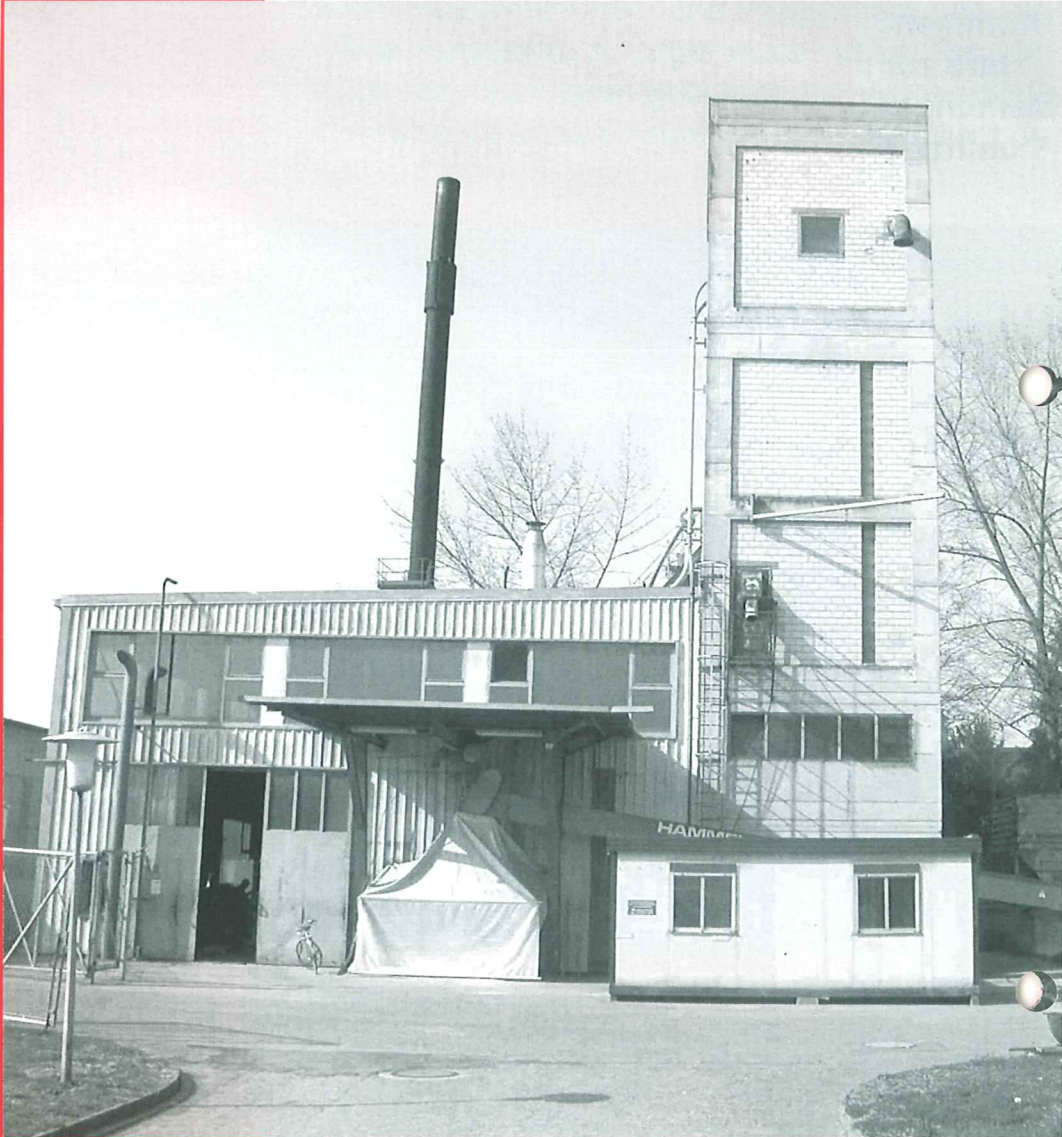


Die sechs Fragen:

1. Folgen der Globalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft
2. Jugendzentrum
3. Tagesschule
4. Eigene Energieversorgung
5. Konsequente Ansiedlungspolitik
6. Verkehrsberuhigung

1650 Fragebogen sind dem «Roggwiler» beigelegt worden. 129 wurden eingesandt, wovon 127 korrekt ausgefüllt waren und an einer Verlosung teilnehmen konnten. Dies entspricht einem Rücklauf von knapp 8%, was ein gutes Resultat für eine derartige Umfrage bedeutet. Zum Vergleich: das Resultat entspricht der Zahl Bürgerinnen und Bürger, die an einer sehr gut besuchten Gemeindeversammlung teilnehmen.

Was meinsch...?



Dank einer modernen Rauchgasreinigungsanlage kann im Holzkraftwerk in Kleindöttingen AG auch Alt- und Abfallholz verbrannt werden. 2005 wurden über 5,7 Millionen kWh Strom den lokalen Stromversorgungsunternehmen verkauft, was ungefähr den Bedarf von 1000 Haushalten deckt. Zudem wurden 4,3 Millionen kWh Wärme einem Fernwärmeleitungsnetz zugeführt.

**Vorwort der
SP-Partei-
präsidentin
Yolanda
Büschi**

Liebe Roggwilerin, lieber Roggwiler

Wir sind neugierig.

In den vergangenen Jahren ist in Roggwil viel passiert und zum Teil viel darüber geschrieben worden. Eine Kindertagesstätte – die kitaRo – ist eingerichtet, unser «Maitanni» wurde zum Sujet der Schweizermedien, Alterswohnungen wurden gebaut, eine Bundesrätin besuchte unser Dorf, die dritte Roggwiler-Chronik steht vor dem Abschluss und nach wie vor träumt unsere einst fruchtbare Industrielandschaft von einer besseren Zukunft.

Unser Dorf und die Menschen, die hier leben, sind äusserst vielfältig und unterschiedlich. Wir wollten wissen, was denn eigentlich die Roggwilerinnen und Roggwiler beschäftigt, was sie begehren oder ablehnen. So entwickelten einige Mitglieder der SP Roggwil die Idee, eine Meinungsumfrage durchzuführen. Es war uns von Anfang an klar, dass es sich nicht um eine professionelle Befragung, wie sie von spezialisierten Instituten für teures Geld durchgeführt werden, handeln konnte. Es ging uns vielmehr darum, einige wenige Probleme, von denen wir glaubten, dass sie allgemein interessierten, in Frageform in unser Dorf zu werfen, die Resultate zu diskutieren und als politische Partei die entsprechenden Schlüsse zu ziehen.

Die Themen waren rasch gefunden.

Der zufolge globaler Wirtschaft, Krieg und Not herangewachsene Mix von Menschen verschiedenster Herkunft, Rasse und Religionen verbreitet Angst und Unsicherheit. Unsere Jugend muss auf die Zukunft vorbereitet werden. Hierzu sind die nötigen Instrumente rechtzeitig bereit zu stellen. In unserem Dorf sind Arbeitsplätze für die Zukunft zu schaffen. Die Aufgabe unserer Beteiligung an dem oberoargauischen Energieerzeuger Onyx darf nicht dazu führen, dass wir, langfristig betrachtet, irgendwelchen Energiegiganten wehrlos ausgeliefert werden. Wir fanden, dass einige Verkehrsprobleme in unsere Gemeinde und Region besondere Beachtung verdienen.

«Was meinsch...?», die Broschüre, welche Sie in den Händen halten, will Wege zur Lösung von Problemen aufzeigen, welche Sie als wichtig erachten. Unsere Behörden, wir alle sind gefordert, diese Arbeit zu leisten. Es muss gelingen!

Wir sind neugierig.

Yolanda Büschi, Präsidentin SP Roggwil



Frage 1
Folgen
der Globali-
sierung von
Wirtschaft
und Gesell-
schaft

Was meinsch...?

Die Globalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft führt dazu, dass laufend Menschen aus anderen Kulturen, Rassen, Religionen und Lebensformen in unsere Gemeinde kommen und hier leben, was zu Konflikten führen kann.

Unsere Frage lautete:

«Erachten Sie es als richtig, dass die politischen Behörden, die Kirchen und verschiedenen Glaubensgemeinschaften sowie weitere Organisationen miteinander in Kontakt treten und aktiv werden, um diesen Problemen zu begegnen?»

Diese Frage hat eine Vorgeschichte

Im Frühjahr 2001 hat sich eine kleine, vorwiegend aus Mitgliedern der SP Roggwil und Wynau zusammengesetzte Arbeitsgruppe daran gemacht, Probleme und Fragen, welche die Menschen in unserer Gemeinde und deren Region beschäftigen, aufzuspüren, zu analysieren und Lösungsvorschläge auszuarbeiten. Die Gruppe nannte sich «sp-factory». Factory stammt aus dem Englischen und bedeutet Fabrik; sp-factory sollte also eine Art «Denkfabrik» darstellen.

Bei der Behandlung der Themen «Fremd in Dorf» und «Konfessionen» stellten wir fest, dass die Anwesenheit von Ausländern, insbesondere von Asylanten und Farbigen sowie die damit in Zusammenhang stehenden Manifestationen von uns fremden Religionen (Islam, Buddhismus, Hinduismus etc.) zu Angst, Unsicherheit und Aggressionen in unserer Bevölkerung führt. Die Arbeitsgruppe kam zum Schluss, dass diese Themen in Kirche und Behörden zu traktandieren und so in die Öffentlichkeit zu tragen seien. Wenige Wochen nach Abschluss der Arbeiten von sp-factory stürzten die Türme des World Trade Center ein; al Kaida wurde zum Begriff und Terrorismus zur Schlagzeile. Wer Moslem war, war verdächtig. Rechtsextreme Gruppen formierten sich, verprügelten wer ihnen nicht in den Kram passte. Die Namen ausländischer Klassenkameradinnen wurden auf nicht gerade feine Art vom jährlichen «Roggwiler Maitannli» ferngehalten oder abmontiert. Die PNOS brachte die Gemeinde regelmässig in die Schlagzeilen und vereinigte bei den vergangenen Grossratswahlen immerhin 4% der Parteistimmen auf sich. Die Öffentlichkeit und ihre Institutionen reagierten erschreckt, unsicher und oft recht hilflos.

Zeichen ernst nehmen

Dies alles sind Zeichen, die es rechtzeitig ernst zu nehmen gilt. Die SP Roggwil appelliert deshalb an die Behörden, Kirchen, die verschiede-

nen Glaubensgemeinschaften sowie weitere Organisationen, miteinander in Kontakt zu treten und aktiv zu werden.

Was tun?

Was kann getan werden? In einem ersten Schritt sind in einem überparteilichen, interkonfessionellen und Kulturen übergreifenden Arbeitsgefäss «Offenes Roggwil» die Ereignisse und Probleme aufzulisten und zu definieren, um Vorschläge auszuarbeiten sowie Wege zu deren Umsetzung aufzuzeigen. Bereits im September 2003 hat die SP versucht, ein Integrationstreffen für Mitbürgerinnen und Mitbürger ausländischer Herkunft, welche in den letzten 10 Jahren eingebürgert worden waren, durchzuführen. Ein Schritt in eine ähnliche Richtung verfolgte die «Erklärung von Roggwil», welche von besorgten Kreisen in der Folge der Ereignisse um das «Roggwiler Maitannli» verfasst wurde. Allein schon die Tatsache, dass sich eine Kraft in unserer Gemeinde mit diesen Fragen beschäftigt und Wege aufzeigt, dürfte bewirken, dass wir eines Tages nicht vor einem Berg von unüberwindlichen Schwierigkeiten stehen.

Grosse Mehrheit will handeln

90 von 129 befragten Roggwilerinnen und Roggwiler waren der Auffassung, dass etwas getan werden müsse, damit wir nicht eines Tages vor einem Berg von unüberwindbaren Schwierigkeiten stehen. Nur 31 der Befragten fanden die Idee nicht gut, 8 wollten sich zur Frage nicht äussern.

Weiteres Vorgehen

Die SP Roggwil wird mit den Behörden von Gemeinde und Kirchen und mit weiteren geeigneten Organisationen in Kontakt treten und sie auffordern, die Zügel in die Hand zu nehmen. Jede und jeder Einzelne ist eingeladen, mitzuhelfen.



Das meint Shaban Kozhani, Mitglied der Umweltkommission:

Es ist wichtig, dass wir diese Zeichen der Globalisierung rechtzeitig erkennen und aufeinander zugehen, um Lösungen zu finden.

Frage 2
Hohe
Zustimmung
für ein
Jugend-
zentrum

Was meinsch...?

Wir verfügen in Roggwil über ein breites Vereinsangebot. Daneben haben schulentlassene junge Menschen aber wenig Gelegenheit, ihre Freizeit im Dorf zu verbringen.

Unsere Frage lautete:

«Unterstützen Sie die Idee eines Zentrums, wo schulentlassene junge Menschen in Begleitung einer Fachperson ihre Freizeit verbringen können?»

Jugend-Zentrum in Roggwil?

Vor nicht ganz 10 Jahren wurde auf Initiative der SP der Jugend-Treff ins Leben gerufen. In den von einem Verein mit Unterstützung der Gemeinde betriebenen Lokalitäten treffen sich Schulpflichtige, um bestimmten Abenden ihre Freizeit gemeinsam zu verbringen. Sie werden hierbei von freiwillig und unentgeltlich tätigen Erwachsenen begleitet. Die Einrichtung hat sich bewährt. Probleme, die in derartigen Betrieben nicht zu vermeiden sind, wurden gelöst.

Schulentlassene junge Menschen

verfügen in unserer Gemeinde jedoch über keine Räumlichkeiten, um in ihrer Freizeit miteinander zu reden, zu spielen oder sich sonst wie zu unterhalten. Demzufolge stehen sie mit ihren Fahrzeugen auf Plätzen und Trottoirs herum und erregen nicht selten den Unmut von Anwohnern, die sich durch Betrieb und Lärm gestört fühlen. Es gibt Gemeinden, welche dieses Problem gelöst haben, indem sie für ihre schulentlassenen jungen Menschen ein Jugendzentrum betreiben – so zum Beispiel die Gemeinde Aarwangen.

Was ist ein Jugendzentrum?

Die SP-Präsidentin Yolanda Büschi, Vizegemeindepräsident Markus Burkhard und Martin Siegenthaler sind der Sache nachgegangen und haben dem Jugendzentrum Aarwangen einen Besuch abgestattet und folgendes berichtet:

«Das Jugendzentrum ist im Alters- und Wohnheim Riedli untergebracht und umfasst mehrere Räumlichkeiten mit WC und einer kleinen Küche. Die Anlage bietet den Jugendlichen eine grosse Nutzungsvielfalt (Plaudern, Musik, Tanz, Spiel, Essen und Trinken). Der Betrieb ist von Dienstag bis Samstag je von 18.00–22.30 Uhr und Sonntags von 16.00–21.00 Uhr geöffnet. Das Zentrum steht Jugendlichen aus Aarwangen und den umliegenden Gemeinden unentgeltlich zur Verfügung. Die Leitung des Betriebs obliegt geschultem Personal aus der Jugendarbeit und erfolgt in enger Zusammenarbeit mit

den Diensten der Jugendarbeit der Gemeinde Langenthal. Die dem Jugendzentrum Aarwangen anfallenden Betriebskosten werden von der Gemeinde getragen. Die Roggwiler-Delegation kehrte in der Überzeugung zurück, dass das Zentrum eine sinnvolle und nötige Einrichtung für unsere Jugend darstellt.»

Grosse Mehrheit für Jugendzentrum

79 von 129 befragten Roggwilerinnen und Roggwilern unterstützten die Idee eines Jugendzentrums. 40 Befragte waren dagegen und 10 konnten sich zu keiner Stellungnahme durchringen. Unsere Jugend ist ein kostbares Gut und unsere Zukunft. Wir sollten sie nicht auf der Strasse stehen lassen.

Was tun?

Die SP wird deshalb mit den Gemeindebehörden Fühlung aufnehmen und sie ermuntern, das Problem an die Hand zu nehmen. Im Gegensatz zu dem erfolgreich betriebenen Jugend-Treff wird dieses Projekt schwergewichtig von der Gemeinde zu verantworten sein, da es in personeller und finanzieller Hinsicht gewisse Anforderungen stellt, die private Kräfte überfordern könnten. Trotzdem ist eine nicht öffentlich-rechtliche Trägerschaft denkbar und es können auch die Vereine, welche im Freizeitbereich eine wichtige Aufgabe wahrnehmen, beigezogen werden. Ob sie dies jedoch allein bewältigen können, wie dies einem Fragebogen zu entnehmen war, ist wenig wahrscheinlich.



Das meint Markus Burkhard, Vizegemeindepräsident:

Ich wünsche mir ein Jugendlokal, das allen Jugendlichen (vom Oberstufenschüler bis zum jungen Erwachsenen) für Aktivitäten aller Art zur Verfügung steht. Die jungen Leute sollen in einem geführten Rahmen möglichst viel selbst gestalten und mitorganisieren können. Die Angebote sollen breit gefächert und vielseitig sein.

Frage 3
Keine allzu
grosse
Begeisterung
für eine
Tagesschule

Was meinsch...?

Die Idee einer Tagesschule wurde in unserer Umfrage knapp befürwortet. Professionelle Vorbereitung der Projekte sind unabdingbar.

Empfehlungen und Vorschläge:

Tagesschulen bieten Betreuung, Mittagsverpflegung, Aufgabenhilfe sowie Freizeitbeschäftigung an. Die Kosten werden mittels eines sozial abgestuften Tarifes von den Eltern und voraussichtlich der öffentlichen Hand getragen. Tagesschulen sind freiwillig. Sie werden von bedeutenden Wirtschaftsverbänden und Parteien als sinnvoll gefordert.

Unsere Frage lautete:

«Sind Sie der Ansicht, Roggwil sollte ein Projekt mit einer Tagesschule starten?»

In der grössten bernischen Tageszeitung war im vergangenen März zu lesen:

«Fast alle Parteien kämpfen für Tagesschulen»

«Die Zeit sei reif, jetzt solle es endlich vorwärts gehen», liessen die 18 kantonalen Organisationen, welche die Tagesschul-Initiative lanciert hatten, verlauten. Jedes Kind im Kanton Bern solle die Möglichkeit bekommen, eine Tagesschule zu besuchen. Die Wirklichkeit sieht anders aus: Nur 15 der 398 Gemeinden verfügen über ein diesbezügliches Angebot. Insgesamt bestehen heute 31 bernische Tagesschulen, wovon 16 in der Stadt Bern und 7 in der Agglomeration betrieben werden. Unsere Nachbargemeinde

Wynau hat die Nase vorn

In einer anspruchsvollen und informativen Studie hat die Gemeinde Wynau bereits vor drei Jahren die Möglichkeiten der Einführung einer Tagesschule geprüft, da unsere Gesellschaft in einem tief greifenden ökonomischen und sozialen Wandel begriffen sei, die Familienformen immer vielfältiger würden. Eine grössere Mobilität, flexibel ausgestaltete Arbeitszeiten und eine zunehmende Erwerbstätigkeit der Frauen würden Veränderungen in der Organisation der Familie mit sich bringen. Zudem könnten viele Familien mit einem 100%-Einkommen ihre Existenz nicht bewältigen, so dass beide Elternteile gezwungen würden, erwerbstätig zu sein. Schliesslich dürften die alleinerziehenden Mütter, die im Erwerbsleben stehen, nicht vergessen werden. Das Projekt ist zur Zeit eingestellt, weil die konkreten Anmeldungen für den freiwilligen Besuch der Tagesschule – im Gegensatz zu einer vorausgehenden Umfrage – zu gering ausgefallen waren.

Seriöse Vorbereitung und Mut

Es darf Eltern nicht verübelt werden, wenn sie mit gewissem Argwohn und Zurückhaltung auf eine neuartige Form der Schule, welcher sie ihr Kind zum Teil ganztags anvertrauen sollen, reagieren. Sie sind vielleicht grundsätzlich nicht dagegen, möchten jedoch zuerst beobachten, wie so eine Schule in der Tat arbeitet und funktioniert. Sie möchten hören, welche Erfahrungen in so einer Schule gemacht werden. Ähnliche Erfahrungen mussten die Initianten der Kindertagesstätte kitaRo machen. Von derartigen Einrichtungen wird der Tatbeweis, dass sie die Erwartungen erfüllen, gefordert, d.h. es muss Vertrauen geschaffen werden. Vertrauen schaffen heisst: seriöse, umsichtige und präzise Planung, Vorbereitung sowie Mut zur Tat!

62 : 55

Eine knappe Mehrheit hat sich dafür ausgesprochen, das Projekt einer Tagesschule zu starten. Eine knappe Mehrheit, aber immerhin eine Mehrheit! Es sind noch viele Fragen offen. Der Funke «Tagesschule» hat noch nicht überall gezündet. Die Erfahrungen, welche in der Schweiz gemacht wurden, sind bei den Leuten noch nicht angekommen. Die Finanzierung ist zur Zeit nicht befriedigend geregelt. Trotzdem schreitet die wirtschaftliche und soziale Entwicklung unaufhaltsam voran und ruft nach Einrichtungen für unsere Jugend, wie sie die Tagesschule darstellt.

Was ist zu tun?

Die SP wird der Bildungskommission vorschlagen, bezüglich des Themas «Tagesschulen» einen Informationsprozess in Gang zu setzen und die Projektierung einer solchen für unsere Schülerinnen und Schüler in Angriff zu nehmen.



Die Meinung von Priska Grütter, Studentin:

Tagesschulen und andere familienergänzende Angebote sind das Modell der Zukunft, davon bin ich überzeugt und dafür will ich kämpfen. Gerade ich als junge Frau und angehende Studentin weiss, dass ich später nicht auf eine Familie verzichten und trotzdem in der Arbeitswelt Abwechslung finden und up to Date bleiben will. Zudem gibt es Familien und alleinerziehende Frauen, die das (zusätzliche) Einkommen brauchen, und diesen Frauen soll nicht durch die unregelmässige Schule der Kinder der Weg zum nötigen Geld versperrt werden.

Was meinsch...?

Frage 4

Eigene Energie- versorgung, zum Beispiel mit einem Holzkraftwerk

Wegen Energie werden Kriege geführt. Es besteht die Gefahr, in die Abhängigkeit nationaler oder gar globaler Monopole zu geraten. Andererseits gibt es die Möglichkeit alternativer Energieerzeugung. Unsere Gemeinde hat mit dem Kleinkraftwerk einen ersten Schritt getan. Roggwil verfügt über ausgedehnte Wälder, aus welchen bereits heute die Heizungen für das Altersheim, die Gemeindeverwaltung und weitere Gebäude mit Holzschnitzel versorgt werden. Aus Industrie, Gewerbe und Haushalten fallen täglich Unmengen an Holzabfällen an.

Unsere Frage lautete:

«**Unterstützen Sie die Idee, dass die Gemeinde Roggwil den Ausbau einer eigenen Energieversorgung prüft (Holz, Biomasse etc.)?»**»

Glanzresultat für eigene Energieversorgung

99 der insgesamt 127 eingelangten gültigen Antworten sind dafür, dass die Gemeinde Roggwil den Ausbau einer eigenen Energieversorgung prüft. 22 der Antwortenden waren dagegen; 6 mochten sich keine Meinung bilden.

Gewiss – die Fragestellung musste recht allgemein formuliert werden. Aus diesen Gründen hat sich eine Dreierdelegation nach Kleindöttingen AG begeben, um dort ein mittels Holzverbrennung (Abfallholz/Altholz) betriebenes Kraftwerk zu studieren.

Die 30 Jahre alte Anlage wurde ursprünglich zur Wärmegewinnung gebaut, jedoch vor vier Jahren zur Stromerzeugung umfunktioniert. Nach wie vor wird ein Teil als Wärmeenergie in ein Fernwärmenetz eingespiesen. Das Holz wird von professionellen Holzentsorgern auf Platz geliefert, wo es mittels eines Schredders zu Schnitzel verarbeitet und über ein Förderband direkt dem Heizkessel zugeführt wird. Dort wird Wasser aufgeheizt. Ein Teil treibt in Form von Dampf eine Turbine an und mittels eines Wärmegenerators wird Strom erzeugt. Der Rest wird in das Fernwärmenetz eingespiesen. Während der Nacht wird das überschüssige Warmwasser in einen 80 m³ fassenden Tank geleitet und am Tag für die Stromproduktion verwendet.

Umweltverträglich und wirtschaftlich

Die Anlage verfügt über eine dreistufige Rauchgasreinigung, welche den geltenden Emissionsvorschriften entspricht. Die Verbrennung von Altholz zur Gewinnung von Energie ist ökologisch sinnvoll und wirtschaftlich einträglich, da das Werk dadurch Einnahmen von über Fr. 300'000.– generiert. Der Anfall an Altholz zur Verwertung ist in der Schweiz derart gross, dass zurzeit der grösste Teil desselben nach

Italien ausgeführt werden muss! Die Einnahmen aus der Stromproduktion betragen ca. Fr. 800'000.–, jene aus der Produktion von Wärme Fr. 500'000.–. Die Anlage beschäftigt 6 Angestellte, wovon einer als Ingenieur die Leitung innehat. Mit dieser Leistung können ca. 1'000 Haushalte mit Elektrizität bzw. Wärme versorgt werden.

Grosses im Tun

Zu Zeit werden zwei Holzkraftwerke für die ausschliessliche Stromproduktion geplant, welche dreimal so gross sind und deren Wirkungsgrad auf 30% erhöht werden soll. Das Holzkraftwerk ist somit auch ein Thema für die Grossen im nationalen Energiegeschäft geworden und es werden Standorte gesucht.

Roggwil braucht Unternehmungsgeist

Die SP Roggwil verfolgt das Projekt weiter und wird dieses bei den Behörden einbringen, damit weitere Abklärungen erfolgen. Auch die Burgergemeinde als gewichtiger Holzproduzent soll in diese Arbeiten einbezogen werden. Gefordert ist Unternehmungsgeist auf allen Ebenen!



Das meint Gemeinderat und Grossrat Markus Meyer:

Energie ist wichtig. In den letzten Jahrzehnten ist der Energiebedarf immer stärker gestiegen. Unsere einheimischen Energien sind Holz und Wasser. Wir müssen Holz vermehrt als Energieträger nutzen, auch Strom aus Holz gewinnen. Das ist Innovation.

Die Nutzung von Holz schafft Arbeitsplätze und Wertschöpfung in unserer Region!

Was meinsch...?

Frage 5

**Konsequente
Ansiedlungs-
politik**

Roggwilerinnen und Roggwiler befürworten den Erwerb von Land und dessen Erschliessung für die Ansiedlung von Gewerbe, Industrie und Dienstleistungsunternehmen.

Leider liegt eine nachhaltige Erschliessung und Besiedelung der Industriebrache Brunnmatt noch immer nicht vor. Notwendig wäre der Erwerb von Land und dessen Erschliessung durch die Gemeinde, damit im Bereich von Gewerbe, Industrie und Dienstleistungen eine weitsichtige Arbeitsplatzpolitik realisiert werden kann. Hierzu gilt es, die nötigen Mittel rechtzeitig bereitzustellen.

Unsere Frage lautete:

«**Erachten Sie es als sinnvoll, dass die Gemeinde eine konsequente Ansiedlungspolitik betreibt und in einem Fonds Mittel zum Erwerb von Grundstücken bereitstellt?**»



Dieses Bild eines Industriekomplexes ist leider nicht Realität in Roggwil, schön wäre es. Mit der Äuffnung eines Fonds könnte die Gemeinde angebotenes Land kaufen, dieses erschliessen und an Interessenten weiter verkaufen.

Es schleckt keine Geiss weg

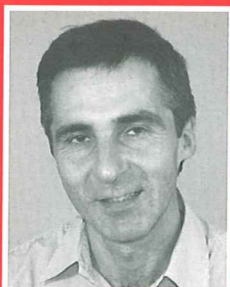
Wir kommen mit der Ansiedlung von neuen Gewerbe- und Industriebetrieben nicht vom Fleck. Im Gegenteil, namhafte Unternehmen – wie zum Beispiel das Pneu-Haus Bösiger – sind nach Langenthal abgewandert, weil sie ganz einfach in unserer Gemeinde keinen Platz fanden.

Die Ansiedlung von Gewerbe, Industrie und Dienstleistungsunternehmen ist eine langfristige, oft mühselige, aber fruchtbare Arbeit. Aber sie muss getan werden.

Nid nahla gwünnt!

Damit jede Gelegenheit, geeignetes Land zu erwerben, ergriffen werden kann, müssen die erforderlichen finanziellen Mittel rechtzeitig – z.B. in einem Immobilienfonds – bereit stehen. Dass eine systematische Land- und Ansiedlungspolitik Früchte tragen kann, zeigen die Beispiele von Langenthal (Industrie- und Gewerbezone Hard) und Niederbipp, wo sich Firmen von Weltruf niederlassen.

Die SP Roggwil wird in dieser Sache beim Gemeinderat – ein weiteres Mal – vorstellig werden. Dabei kann auch die Möglichkeit, wenn nötig auf dem Wege der Initiative, die entsprechenden Instrumente für eine Förderung unserer Wirtschaft einzufordern und darüber zu wachen, dass sie nicht in einer Schublade verschwindet, nicht ausgeschlossen werden.



Das meint Gemeinderat Martin Siegenthaler:

Ich unterstütze und betreibe als Gemeinderat eine aktive Ansiedlungspolitik, um unser Dorf nachhaltig zu stärken. Dazu ist es wichtig, dass die Gemeinde sowohl Gewerbe-, Industrie- und Wohnflächen bereit stellt und durch entsprechende Massnahmen dafür sorgt, dass diese dann nicht brach liegen!

Was meinsch...?

Frage 6

Griffige Massnahmen für eine Verkehrsberuhigung sind notwendig

Der Verkehr, besonders der Schwerverkehr, auf unseren Strassen nimmt ständig zu. Davon sind auch wir in Roggwil mit der Bahnhof- und St.-Urbanstrasse direkt betroffen. Lärm und Luftverschmutzung werden unerträglich. Für viele Kinder ist der Weg zur Schule lebensgefährlich geworden.

Unsere Frage lautete:

«Sind sie dafür, dass im Bereiche Bahnhof- und St.-Urbanstrasse die notwendigen Massnahmen getroffen werden, um eine angemessene Verkehrsberuhigung und Minderung von Lärm und Luftverschmutzung zu bewirken?»

Klare Meinung

Insgesamt 84 – eine grosse Mehrheit der Antwortenden – haben die Frage zustimmend beantwortet. Immerhin noch 34 Bürgerinnen und Bürger sind der Meinung, dass in Bezug auf die Verkehrssituation nichts unternommen werden müsse. 9 Befragte nahmen dazu nicht Stellung.



Die täglich durch Roggwil rollende Verkehrslawine verlangt nach Massnahmen zu deren Beruhigung.

Der Schuh drückt...

Nicht nur zu Zeiten laufender Sanierungsarbeiten an der Autobahn A1 suchen immer mehr Privat- und Lastwagen den Weg durch unser Dorf. Der Motorfahrzeugverkehr an sich nimmt zu und ein Ende ist nicht abzusehen. Unverändert geblieben sind jedoch die Bahnhof- und St.-Urbanstrasse – mit dem Unterschied, dass der Belag brüchiger geworden und mehr und mehr geflickte Stellen aufweist, wodurch der Verkehrslärm noch mehr ansteigt.

Zwar hat der Gemeinderat eine Studie erstellen lassen, die sich jedoch weitgehend auf die Bahnhofstrasse beschränkt und zu den Problemen des Verkehrslärms nicht ausdrücklich Stellung nimmt.

Zugegeben: Die Sanierung der Verkehrssituation auf der Bahnhof- und St.-Urbanstrasse ist keine leichte Sache. Vielleicht müssten die Überlegungen der an der Tangente Niederbipp–Reiden liegenden Gemeinden besser koordiniert werden. Eines steht jedenfalls fest: Eine durchgehende Geschwindigkeitsbeschränkung Bahnhof- und St.-Urbanstrasse mit 50 km/h wäre ein erster Schritt, der ohne grossen Aufwand getan werden könnte.

Die SP Roggwil stimmt mit der grossen Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger überein, dass jetzt konkrete Schritte in Richtung einer Verkehrsberuhigung zu unternehmen sind: Sie fordert insbesondere eine durchgehende Geschwindigkeitsbeschränkung von 50 km/h.



Die Meinung von André Grütter, Maschineningenieur:

Ich vertrete klar die Meinung, dass auf dieser Strasse nun konkrete Massnahmen getroffen werden müssen. Als erster Schritt muss man die Geschwindigkeit durchgehend auf 50 km/h beschränken. Danach müssen Massnahmen zur Verkehrsberuhigung und Minderung von Lärm (Belagssanierung) in Angriff genommen und durchgesetzt werden. Nicht vergessen werden darf die Überprüfung der gefährlichen Strassenüberquerungen, vor allem im Bereich vom Gemeindehaus.

Was meinsch...?

Wir danken

allen Roggwilerinnen und Roggwilern, die bei «**Was meinsch...**» mitgemacht haben. Die Umfrage hat neue Ideen gebracht, hat uns wertvolle Hinweise für unsere Arbeit geliefert. Nun liegt der Ball bei uns, wir werden ihn aufnehmen!

